

Neues Verfahren kaum bekannt

Gut besucht war der „Talk im Klinikum“, als es um Probleme mit der Prostata ging. Vorge stellt wurden neue invasive Behandlungsmöglichkeiten. Eine davon wird auch im Klinikum angeboten.

Bad Salzungen – Jeder zweite Mann über 70 Jahre hat Probleme mit der Prostata. „Dann beginnt das große Leid der Männer“, meinte Dr. Armand Daliri, Chefarzt des Instituts für diagnostische und interventionelle Radiologie am Klinikum Bad Salzungen. Bei ersten Anzeichen wie Beschwerden beim Wasserlassen sollte der Weg zum Urologen führen. Meist beginnt die Therapie bei einer gutartigen Vergrößerung der Prostata mit Medikamenten. Diese können die angeschwollenen Drüsenanteile um die Harnröhre zum Abschwellen bringen. Kann medikamentös keine Verbesserung erreicht werden, rät der Urologe oft zu einer Operation wie der transurethralen Resektion der Prostata (TUR-P). Bei dieser Operation führt der Arzt ein Instrument über die Harnröhre bis zur vergrößerten Prostata. Über eine eingebaute Optik kann er den Teil der Drüse lokalisieren, der die Harnröhre einengt. Dieses Prostatagewebe wird mit Hilfe einer elektrischen Schlinge abgetragen und über die Harnröhre



Viele Besucher lauschten dem Vortrag über neue invasive Behandlungsmöglichkeiten bei Prostata-Problemen. Fotos (2): Matz

entfernt. Umgangssprachlich wird die Methode manchmal als „Prostata-Hobeln“ bezeichnet. Dieser Eingriff kann eine Reihe von Komplikationen mit sich bringen – Blasenhalstenose, Harnröhrenstenose, erektile Dysfunktion, Inkontinenz und retrograde Ejakulation. „Was die meisten Urologen ihren Patienten nicht sagen: Es gibt mindestens acht weitere Möglichkeiten, hier einzugreifen“, erklärte Dr. Armand Daliri, der auch

Leiter des Gefäßzentrums am Klinikum Bad Salzungen ist. In Kurzform stellte er verschiedene minimalinvasive Operationstechniken vor. So kann man das Drüsengewebe mit Hitze schrumpfen lassen oder über einen starken Ultraschall behandeln. Man kann einen Stent einsetzen und das Gewebe aufdehnen. Es gibt Lasermethoden oder die Chemoablation, wobei 95-prozentiger Alkohol das Gewebe schrumpfen lässt. Am

Klinikum Bad Salzungen angeboten wird die Prostata-Embolisation. Dr. Armand Daliri ist einer von fünf Ärzten in Deutschland, die ein Zertifikat für diese Kathetertechnik haben. Bei der radiologischen Methode wird ein Katheter unter örtlicher Betäubung über die Leiste in die Prostata-Schlagader eingeführt. „Wichtig ist, genau das richtige Gefäß zu finden.“ Winzige Kunststoffkugeln, sogenannte Mikropartikel, unterbrechen die

Blut- und Sauerstoffzufuhr in der Geschwulst, die Gefäße werden verödet. Bereits nach drei Monaten schrumpft das Gewebe. „Nach sechs Monaten kann man wieder normal Wasser lassen“, meint der Chefarzt. Der Eingriff, der gut drei Stunden dauert, sei schmerzlos. Der Patient erlebe ihn bei vollem Bewusstsein mit –



Dr. Armand Daliri.

„Wir schildern ihm alles live am Monitor.“ Mit einer Woche stationärem Aufenthalt muss der Patient rechnen. Wie viele dieser Eingriffe der Chefarzt schon vorgenommen habe, wollte ein Besucher wissen. „Mehr als genug“, lautete die Antwort. Ausschlaggebend sei immer, was der Patient wolle und wofür er sich entscheide. „Jeder Patient sollte über alle Möglichkeiten mündig aufgeklärt werden und nicht danach, was der Hausarzt wünscht.“

Die Prostata-Embolisation wird als Kassenleistung im Klinikum angeboten. Vor jedem Eingriff erfolgt ein MRT und eine Resthambestimmung. „Solange die Behandlung aber medikamentös erfolgreich ist, sollte man sie immer vorziehen.“ Zu einem Eingriff rät der Radiologe erst, wenn die Medikamente keine Verbesserung mehr bringen.